

Acker-Verpachtung.
J. Leininger Wwe. verpachtet auf mehrere Jahre 11 1/2 Mannshäuser Feld im Breitenweg und Komanei nächst der Obermühle.

Wellnerlehrling
kann unter vortheilhaften Bedingungen eintreten bei
E. Fyhrer, zum Kopf, in Freiburg i. B.

Fertige Strohsäcke
von M. 2.50 Pfg. an per Stück und Strohsackleinen empfiehlt
C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann.

Ein braves Mädchen
wird auf Weihnachten gesucht bei Frau Kaufmann Schneider.

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Thorseife, vorzuziehen sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei
C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Ostasien, Australien, Südamerika. Näheres bei dem General-Agenten H. Jac. Gglinger, Mannheim, oder dessen Agenten: Valentin Kalt, Rippenheim.



Früsch eingetroffen! Früsch eingetroffen!
Cravatten
in neuester Façon und schönsten Dessin, helle und ganz weiße in prachtvoller, großer Auswahl, billigst bei
C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann.

Universal-Katarrh- u. Husten-Bonbons
Paquet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Co. in Stuttgart.
Zu haben bei Herren Julius Hieber, Conrad Lutz, Emmendingen; Herrn Martin Gruber, Endingen; Herrn J. Wickersheim, Malterdingen.

Heilungen von Bremicker, pract. Arzt in Glarus.
Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufsstörung, vollständig geheilt:
Darm- und Magenkatarrh, Furchfall, Bauchschmerzen. Eb. Vär, Affoltern. Sommerprossen, fleckige Gesichtshaut. Sr Lang, Rorschach. Flechte u. nässend, heftig, seit 20 Jahren. J. Mli, Langnau. Gicht, Rheumatis mus, seit 30 J. sehr heftig. R. Frickli, Obersteufen. Gesichtsausschläge, Säuren, Miteffer, C. Guttenmann, Gausstätt. Blasenkatarrh, blutiger Ausfluss, Wasserbrennen. A. Wymann, Heimiswyl b. B. Blieschucht, Blutar muth, Frösteln, große Mattigkeit, Herzklopfen, unruhiger Schlaf, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, schlechtes Aussehen, unregelmäßige u. schwache Menstruation, allerhand Nervenleiden, Kopfschmerz, Sul. Ulmer, Stedborn. Rheumatis mus, heftiger seit 6 Jahren. X. Egger, Walsenhausen. Magen- u. Darmkatarrh, starker Stuhlzwang (Tenismus), blut. Stuhl, Bauchschmerzen, Wähungen, Kopfschmerz, Ohrenschmerz, über Mundgeruch. E. Kern, Freienstein (Korb). Nasenröthe, Säuren, Gesichtsausschläge. J. A. Buler, Einsiebeln. Haarausfall seit geraumer Zeit. Chr. Stöckli u. Frau, Thun. Flechten, nässend am ganzen Körper. B. Klauen, Brigerberg b. Brigue. Gicht in Hand- u. Fingergelenken, mit rothenarteriger Entzündung, Anschwellung und heftigen bohrenden Schmerzen. Joh. Oswald, Oberuzwil. Bettnärris, Blasen schwäche, von Jugend auf. H. Ruchiger (für Sohn) Schwäbisch. Bleichsucht, Blutar muth, Kopfschmerz, Nervenleiden, Mattigkeit, besonders in den Füßen, schlechtes Aussehen, Magenkrämpfe, Wähungen, Schmerzmuth, Haarausfall. Gesichtsausschläge, Säuren, Miteffer, Cécile Bourquin, Chauxfondens. Fußgeschwüre u. nässende, heftige Flechten seit 4 J., Alter 65 J.; hatte bei 7 andern Ärzten vergeblich Hilfe gesucht u. verschiedene der in den Zeitungen angepriesenen Mittel ohne Erfolg angewandt. Uir. Gut, Wangen b. Dübendorf. Gicht, Rheumatis mus seit 7 J., war arbeitsunfähig. B. Welsch, Sels. Augenleiden, Augenschwäche, Entzündung, Flechte n. Ab. Gloor, Kathal. Kopf, Halsanschwellung, Athembengung seit 10 J., J. J. Jähler, Oberhelfenswyl. Bandwur m mit Kopf, in 2 Stunden ohne Vorwur. S. Grasser, Davos. Leberleiden, Kehlkopfkatarrh, heftiger Husten, Auswurf, Heiserkeit, Verstopfung, Raueheit und Brennen im Halse, Blutar muth, Schwäche, Kopfschmerz. J. Lischer, Freiburg. Adressiren: Bremicker pract. Arzt, postlagernd Konstanz. [1]

Kalender für das Jahr 1888.
Paul Moser's Notizkalender M. 2.—
Deutscher Reichsbote M. —.40
Damenkalender geb. 1.50
Lahrer Zinkender Bote —.30
Gartenlaubkalender 1.—
Lahrer Zinkender Bote durch-
" m. Wb. —.40
Damenkalender eleg. geb. mit
Lahrer Zinkender Bote durch-
" schossen mit Bild —.50
Goldschnitt 2.—
Der Welter vom Rhein —.30
Mitteutscher Münch. Kalender 1.—
Hebels Rheinl. Hausfreund
Deutscher Kalender 1.—
(Lauterbüschhofheimer) —.30
Münch. Fliegender Blätter-
Hebels Rheinl. Hausfreund —.20
kalender 1.—
Großer Volkskalender des
Wanderer am Bodensee —.20
Lahrer Zinkender Bote 1.—
Waldsicher Landestkalender —.20
Erhardt's Notizkalender 1.—
Lustiger Bilderkalender —.30
Deutscher Kinderkalender 1.—
Christl. Volkskalender —.50
Buntes Jahr, Kinderkalender 1.—
Deutsches Mädchen-Jahrbuch —.75
Meggenborfer's Kinderkalender 1.50
Deutsches Schüler-Jahrbuch —.75
Payne's Familienkalender —.50
Abreiskalender —.60
Gustav Adolfskalender —.50
Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

Nähmaschinen-Lager
in nur vorzüglicher Ausführung mit allen Neuheiten ausgestattet unter monatlicher oder vierteljährlicher Abzahlung mit 5jähriger Garantie.
E. Lanz, Emmendingen.

Von der rühmlichst bekannten
Prima Getreide-Preßhese

aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- & Preßhese-Fabrikation vormals G. Sinner in Grünwinkel, Baden, unterhält stets Lager in in frischer Waare.
Die Niederlage für Emmendingen und Umgegend
W. Reichelt.

Husten, Heiserkeit Hals-, Brust- u. Lungenleiden * Keuchhusten *
Echt rheinischer Trauben-Brust-Honig
Husten-Frei
ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstliches Haus- u. Genußmittel von größtem Nährwerth u. leichter Verdaulichkeit.
Prosop. M. Gebr.-Anst. u. v. d. A. J. F. L. Detailpreis 0,60, 1, 1,50 u. 3.
allein echt unter Garantie in: Emmendingen bei Herrn J. Weil-Wallerstein.

Soeben eingetroffen:
Der Landwirth.
Vereinskalendar für das Großherzogthum Baden 1888.
Preis 35 Pfg.
A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Stech. Tuchschn. u. Cordhuhn u. holzener. Sten. Tuchschn. für Frauen Dukt. 11 M. Bei große Abnahme Preis. nahebei. Hof. G. Engelhardt, Zeitz.

Unter Rat in Goldes Wahrheit
Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erzieht Nächstes Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Ausbebung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verärgern sollte, mit Postkarte von Nächstes Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Ausbebung erwachsen dem Verleger keine Kosten.

Evangelische Gesangbücher
in größter Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Eisenbein sind zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung.
NB. Auch solche in großem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig
Frachtbriefe mit und ohne Firmabrief liefert rasch und billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der wöchentlich. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.
M. 138. Emmendingen, Dienstag, 22. November 1887.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“
für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.
Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.
Die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden der Kaiserin, die in einigen Blättern verbreitet werden, sind dahin richtig zu stellen, daß die trüben Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sohnes auf die Mutter und deren ohnehin in Folge des hohen Alters und andauernder Blutar muth geschwächten Körper eine schlimme Wirkung haben mußten, daß aber von einer augenblicklichen Gefahr nicht die Rede sein kann. Ebenso befindet sich der Kaiser den Umständen nach wohl; der hohe Herr hat die letzten Nächte gut geschlafen, er ist ruhig und gefaßt, wenn seine Stimmung auch, wie natürlich, eine sehr ernste ist. Die Vorträge nimmt der Kaiser täglich regelmäßig entgegen.

Mögen die Aerzte sich streiten über das zu früh oder zu spät einer Operation an dem deutschen Kronprinzen, mögen sogar Seitenblicke fallen auf angeblichen englischen Einfluß „bei Hofe“, wir meinen, die Frau muß noch gefunden werden, welche ihre Zustimmung zu einer lebensgefährlichen Operation ihres Mannes giebt, so lange noch ein berühmter Arzt die Krankheit ohne dieses letzte Mittel heilen zu können versichert. Als der Kaiser den trostlosen Bericht des Dr. Schmidt tieferschütterter unter Thränen anhörte, da sagte er: „Alles soll nach dem Willen meines geliebten armen Sohnes geschehen.“ Und der Kaiserin schütternde Wahrheit enthielten, wie er es verlangt hatte, da zog er sich schweigend in sein Zimmer zurück, um mit sich Rath zu halten und, männlich in sein Schicksal ergeben, einen schweren Entschluß zu fassen. Ruhig, klar und fest wie Eisen, der sich der Verantwortung auch für Andere bemußt ist, hat der Kronprinz diesen Entschluß nach einer Stunde stiller Entschluß bei sich selbst verkündigt, den Entschluß, der Operation sich nicht zu unterziehen, sondern ohne künstlichen Eingriff die Erfüllung des Geschickes abzuwarten. Was in jener Stunde den Erben der deutschen Kaiserkrone bewegte, mögen nicht nur Rücksichten auf seine eigene Person, sondern Erwägungen gewesen sein, bei denen das Wohl des Staates, an dessen Spitze zu stehen er berufen war, ausschlaggebend gewesen sein. Jeden Tag, den der Kronprinz noch zu leben hat, wird auch der Kaiser für ein Geschenk ansehen, ja, der schlimme Ausgang einer Operation könnte auch das Leben des greifen Vaters bedrohen.

Der Schuld geziehen.
(Nachdruck verboten.)
Roman von Max v. Weizsäcker. (Fortsetzung)
„Was soll ich thun?“ fragte Bally. „D. schmerzreiche Mutter, leite mich, hilf mir, stehe mir bei!“
„Wahrscheinlich rang sie nach Alhem.“
„Ich muß Zeit haben, Zeit zum Denken, Zeit zum Ueberlegen!“ küßte sie vor sich hin. „Gott im Himmel, ich muß Kraft sammeln im Gebet. Für heute wenigstens will ich scheinbar nachgeben; er soll Geld bekommen, womit ich sein Schweigen erkaufe, und dann nach und nach, wenn ich ruhiger geworden sein werde, wenn ich klarer überlegen kann, sehe ich vielleicht den rechten Weg vor mir, welchen ich einschlagen muß.“
Sie that einige Schritte nach vorwärts schwankte aber so sehr, daß sie sich an einen Stuhl anklammern mußte, um nicht umzufallen.
„Ich muß mutiger sein.“ sagte sie. Sie aufstehend, eilte sie rascher vorwärts bis nach ihrem Boudoir; dort angelangt, öffnete sie eine Kiste und entnahm derselben eine Anzahl von Banknoten; dann trat sie hinaus in den Korridor, eilte die Treppe hinauf und öffnete, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, die Thür des Gemachs, in welchem Philipp Hedwag sich befand.
Mit starrer, kalter Miene stand sie dem ehemaligen Dorfschullehrer gegenüber.
Ein ärmlich gekleideter Mann lehnte inzwischen an dem Thürpfosten eines gegenüberliegenden Saales. Er hatte Philipp Hedwag in das Villen-Palais eintreten sehen, als dieser aber dasselbe wieder verließ, da war der Fremde nicht mehr sichtbar. Trotzdem hatte er immer noch einen Observationsposten inne, von welchem aus er den Schullehrer sehen konnte, und verfolgte denselben auch bis an die Thür seiner Wohnung im Hause der Frau Winkler. — In dem glänzenden Palais aber rang ein bleiches, junges Weib verzweifelt die Hände. Das Schreckgepenit, welches sie wie ein Schwert verfolgt hatte, Tag und Nacht, es hatte Gestalt angenommen, um nun nimmermehr von ihrem Lebenspfad zu weichen, bis der Tod das fürchterliche Joch brach, welches fortan auf ihr lasten würde. Der Tod! Vor ihrem Auge lag sie die Zukunft sinnbildlich als eine lange, öde Wüstenstraße.

Inserate
die anspaltige Car-
mondteile, oder deren
Raum 10 Pfa.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Und wer mag und kann die Folgen berechnen! Ist da nicht ein Hinabschieben des Unvermeidlichen, so weit es in Menschenmacht steht, oder wenigstens der Versuch, das geringere Uebel? Die kundigsten Aerzte scheinen ja in der entscheidenden Stunde selber dieser Meinung gemessen zu sein. Außerste doch Herr Dr. Schmidt: Müsse auch an einer Heilung gewagt werden, so könne das Leben des Kronprinzen doch noch eine Reihe von Jahren bei relativem (verhältnismäßigem) Wohlfinden erhalten werden. Die „National-Zeitung“ schreibt: „Für die deutsche Nation kämpft der Kronprinz den Kampf gegen seine fürchterliche Krankheit; ein nur von privaten Beweggründen geleiteter Paktent würde wahrscheinlich eine extreme Operation, auch mit geringen Aussichten auf Erfolg, vorziehen, der Kronprinz aber hat sich anders entschieden, weil er seine Pflichten gegen Deutschland so lange wie möglich erfüllen will.“

Für die innige Theilnahme, mit welcher die Bevölkerung aller Drien das befragtregende Schicksal des Kronprinzen begleitet, bringt folgende Thatfache einen charakteristischen Beleg. Der Landwirth August Garriebauser in dem bei Göttingen gelegenen Dorf Oberjesa ist im Besitz eines alten „Wundermittels“, dem man eine sichere Wirkung gegen den Krebs zuschreibt. Der gute Mann reiste auf die letzten traurigen Nachrichten sogleich mit der Salbe nach Berlin und wurde von dem Polizeipräsidenten v. Nischhofen und dem Adjutanten des Kronprinzen, Major v. Kessel empfangen. Der Letztere versprach dem Bauersmann auf seine inständigen Bitten, dem Kronprinzen das Heilmittel sogleich zu übersenden. Wenn es nicht hilft, so wird doch sicher die ruhende Liebe des braven Mannes dem hohen Patienten eine Linderung bereiten. Auch Geheimrath v. Bergmann hat in den letzten zwei Tagen nicht weniger als 28 Briefe aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands erhalten, in welchen die verschiedensten Vorschläge zur Behandlung des Kronprinzen gemacht, allerlei Geheimmittel und sympathische Kuren zur Bekämpfung der heimtückischen Krankheit anempfohlen werden. Geradezu rührend aber ist ein Schreiben, das fern von jedem Eigennutz und jeder Reklame, einen wahrhaft heroischen Opfermuth seines Abenders dokumentirt. Die schlichten aber vieltragenden Worte mögen hier wiedergegeben werden; sie lauten wie folgt:

„Entschuldigend Sie, hochgeehrter Herr, wenn ich mit einer Frage zu Ihnen komme, welche vielleicht recht absurd sein mag! Kann man einen ausgetrockneten Kestkopf durch einen anderen, gesunden menschlichen ersetzen? Wenn dies der Fall, stände Ihnen ein solcher zur Verfügung; wenn nicht, bitte ich meine unwissende Frage zu verzeihen. Nur im Fall meine Zeilen von Nutzen sein könnten, bitte ich um sofortige Nachricht postlagernd Mühlheim.“
Ein ganz gleiches Anerbieten ist Herr v. Bergmann auch aus Ostpreußen gemacht worden, ein Beweis daß in den verschiedensten

darauf die Sonne versenkend niederbrannte und keine lebende Dase. Nichts als Felssteinen und bürren Sand, wohin auch ihr Blick auch schweifte.
Als wollte sie stehen vor dem düsteren Phanton, das sie sah, sprang sie auf und begann in wilder Hast das mit allem erdenklichen Luxus ausgeschätzte Gemach zu durchmessen, gleichwie das scheue Waldvögelchen den Röhrl durchschwirrt, worin Menschenhände es eingekerkert haben. Nein, sie ertrug diese Marter nicht. Ein vielleicht langes Leben diese Kette zu schleppen, das war mehr als Söllenaual; eher alles Andere. Und doch, wenn sie redete, wenn sie das Einzige würde verlieren müssen, um das das Leben für sie Werth hatte, wie sollte sie weiter atmen ohne dieses Eine, ohne die Liebe, die sie auf Händen trug? O, was, was löste diesen entsetzlichen Zwiespalt in ihrer Seele?

XXXII.
Ein ganzes Leben.
Es mochte zwischen ein und zwei Uhr Nachts sein, als Ernst Alle nach Hause kam und geräuschlos in das Schlafkammer seiner Frau trat. Als er die Thür öffnete, sah er bei dem Schein der Lampe, daß Bally, in einen dunklen Schlafrock gehüllt, auf einem Fauteuil saß, gegen dessen Rücken sie ihr Haupt lehnte. Sie hatte die Augen geschlossen und aus ihren Lippen sprach unmerklich der Ausdruck eines tiefen, quälenden Seelen Schmerzes.
Als ihr Gatte geräuschlos die Thür schloß, schlug sie die Augen auf und einem Schrei aus gepreßter Brust gleich, kam sein Name über ihre Lippen:
„Ernst, o Ernst!“
„Er er wachte, wie ihm geschad, war sie ihm in die Arme geflossen.“
„Mein süßes Lieb!“ küßte er erschrocken, denn er fühlte, wie sie zitterte, und sich frampfhaft an ihn klammerte. „Was ist geschehen, — bist Du erschreckt worden? Oder hast Du geträumt?“
„Ich weiß nicht,“ stammelte Bally, „ich bin so nervös heute! Bitte mich fest in Deinen Armen, Ernst, und laß mich nicht von Dir!“
Es waren die gleichen Worte, welche sie gesprochen, als er sie allein und schüchtern in den Straßen London's wiedergefunden hatte. Alle glaubte nicht anders, als daß sie geträumt, daß sie im Traum gewährt habe, von ihm getrennt zu sein, und daß der Einfluß dieses Traumes sie noch jetzt befaße. Mit beruhigendem Ton erwiderte er:
„Ich werde Dich nie verlassen, geliebtes Herz, — Du weißt, daß Du in meinen

Gegenden Deutschlands eine beispiellose Opferwilligkeit für unseren Kronprinzen sich geltend macht. Hoffentlich wird es auch ohne ein solches Opfer der ärztlichen Kunst gelingen, das theure Leben noch lange zu erhalten.

Am 17. November waren es 6 Jahre, daß der Kaiser bei Eröffnung des Reichstags durch eine Botschaft dem deutschen Volk seinen Entschluß verkündete, positive soziale Reformen durchzuführen zu wollen. Die „Norddeutsche Allgemeine“ giebt deshalb in einem Leitartikel den Wortlaut der kaiserlichen Botschaft wieder und weist darauf hin, daß mit der Alters- und Invaliden-Versicherung ein neuer Schritt weiter auf der Bahn der Sozialreformen gethan werde. Die Sozialreform, sagt sie, ist bestimmt, dem sozialen Frieden, seiner Wiederherstellung, wo er bedroht ist, und seiner Erhaltung zu dienen. In diesem Sinn wird sie wirken, wenn auch erst nach Generationen ihre volle Wirksamkeit auf die nationalen Zustände sich entfalten kann.

Dem nächsten Reichstag werden von der Regierung die Grundzüge für die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter vorgelegt. Sie enthalten Folgendes: Die Altersversorgung erhält, wer das siebenzigste Lebensjahr vollendet hat, die Invalidenversorgung, wer nachweislich dauernd erwerbsunfähig ist; beides in Renten. Die Letztere kann in gewissen Fällen bis zu drei Viertel in Naturalleistungen gewährt werden. Die Mittel zur Gewährung der Renten werden vom Reich, den Arbeitgebern und den Versicherten je zu einem Drittel aufgebracht. Die Höhe der für den Arbeitstag zu entrichtenden Beiträge ist derart im Voraus festzustellen, daß die Verwaltungskosten, die erforderliche Rücklage zum Reservefonds und zwei Drittel des Kapitalwertes der voraussichtlich entstehenden Belastung gedeckt werden. Die volle Rente kann nur beansprucht werden, wenn bis zum Eintritt der Invalidität in jedem Kalenderjahr Beiträge für mindestens 300 Arbeitstage geleistet worden sind, sonst tritt eine Kürzung ein. Die Invaliditätsrente beträgt bei Männern 120 Mark jährlich und steigt nach Ablauf der ersten 15 Beitragsjahre für jedes vollendete Beitragsjahr um je 4 Mark jährlich bis zum Höchstbetrag von jährlich 250 Mark. Die Altersrente beträgt jährlich 120 Mark und fällt fort, sobald der Empfänger die Invalidenrente erhält. Weibliche Personen erhalten zwei Drittel des Betrages dieser Renten.

Nahzu unglücklich ist, was man über den Zustand der Justiz in Frankreich sagt. Jrgend ein einflussreicher Wähler hat einen unangenehmen Prozeß auf dem Hals, der keinen günstigen Ausgang erhoffen läßt; er hat nichts Fertigeres zu thun, als an einen Abgeordneten in Paris zu schreiben, denn dieser weiß bei dem Justizminister für die alsbaldige Niederschlagung desselben zu sorgen. Eine Dame hat das Unglück gehabt, daß ihr in einem Scheidungsverfahren der Besitz des Kindes zu Gunsten ihres Mannes abgeprochen worden ist. Da sie aber im Besitz einer Jahreseinnahme in der Höhe von einer Million Francs ist, so weiß sie sich zu helfen. Herr Wilson, der Schwiegersohn des Staatschefs, ist für das Trinkgeld von einer halben Million so gefällig, seinen Einfluß bei dem Justizminister geltend zu machen und die Dame kommt wieder in den Besitz ihres Kindes „von Rechts wegen“. Vor Jahresfrist wird ein hervorragender Beamter, ein Präseti, im Eisenbahnwagen ermordet, alles weist darauf hin, daß eine Dame die Täterin oder Urheberin ist, aber die Justiz findet sich aus gewissen Gründen nicht veranlaßt, auch nur eine Untersuchung zu eröffnen. Alles das und noch viel mehr hat die parlamentarische Untersuchungskommission zu Tag geföhrt. Wer die französischen Verhältnisse kennt, weiß, daß der Einfluß oder sogar reich ist, bei dem Herrn Präsidenten selten ebenso Wirkung bleibt, wie bei dem Großregalbewahrer. Die Pariser Zeitungen nimmeln von solchen Fällen.

Armen vor jeder Gefahr beschützt bist; komm lege dich nieder zu mir und dann, wenn Du dich beruhigt hast, wollen wir zur Ruhe gehen.

Er führte sie nach einem Kutschstuhl und kniete vor ihr nieder, ihr Haupt an seine Brust lehend.

„Du hättest längst zu Bett sein, längst schlafen sollen, Carissima. Weßhalb bist Du so lange aufgeblichen?“

„Ich konnte nicht schlafen, ich konnte nicht ruhen!“ rief sie atemlos hervor. Ein Schatten fiel über das Antlitz des Mannes; dann die Hand zärtlich auf ihr Haupt legend, fragte er:

„Hast Du denn nicht geschlafen, als ich eintrat, Vally?“

„Ich schlummerte ein wenig, aber nicht fest, und als Du eintratest, fühlte ich Deine Nähe. Was hat Dich so lange aufgehalten?“

Er drückte seine Lippen auf ihre Stirn und antwortete dann:

„Ich würde zuerst im Klubb lange aufpassen; sodann erfuhren wir, daß im Abgeordnetenhaus noch eine wichtige Rede gehalten werde, und begaben uns dorthin. Die Besprechungen, welche diese zur Folge hatte, währte dann endlos lange. Hast Du Dich nach mir geseht, mein Lieb?“

„Ach, Du mußt Dich darum nicht kümmern; ich will ja gewiß nicht anspruchsvoll sein. — Dich nicht quälen.“

„Keine Gefahr, Vally, Du bist niemals anders als selbstlos; was veranlaßt Dich aber, aufzuwachen und auszufragen, wie Du ausgesehen hast, als ich eintrat?“

Er schloß, wie sie zitterte, aber sein Haut kam über ihre Lippen.

„Nun, fragte er nach einer Weile lauter noch, als er bisher gesprochen, was ist Dir mein geliebtes Weib?“

„Nichts!“ wolle sie erwidern, aber das Wort kam nicht über ihre Lippen. Ihn gegenüber war sie kleiner als sie selbst. Sie schlang ihre Arme um seinen Nacken und stützte mit zitternder Stimme:

„Ernst, sage mich nicht! D, frage mich nicht!“

„Giebte, ich muß es; es hat ein Etwas Deine Seele befallen, seit Du mir zurückgegeben bist. Ich dachte, es sei der Schatten vergangenen Kummers, es sei der Gedanke an meine Mutter, und es mag dies auch theilweise der Fall sein. Du wirst mich ermahnen, daß ich wiederholt Fragen an Dich stelle und Deine Antworten nicht niemals befriedigen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Generale haben die Franzosen. In Bebesbriefen sind sie allen anderen Menschen vom Militär und Civil über. Ernst und Basse in Duedlinburg lassen sich in ihren berühmten Briefstellern von solchen Briefen, wie sie der General und Kriegsmilitär Thibaudin und Boulanger u. A. an die häßliche, kiederrliche und knipplerische Limousin geschrieben haben, nichts träumen. Das ist ein Vertrauen, eine Hingebung, ein Feuer. Und diese Briefe wurden in den Kammern verlesen und stehen heute in allen französischen Zeitungen! Namentlich Thibaudin ist groß. Er auch hat gerade an dem Tag, an welchem der König von Spanien in Paris von dem Pöbel verhöhnt und ausgepfiffen wurde, bei der lebenswürdigen Limousin zu Mittag gegessen. Boulanger schloß einen Brief vom 12. Januar an dieses Frauenzimmer mit „wärmstem Dank und ehrfurchtsvoller Sympathie für Ihre freundschaftliche Geminnung.“ So gefühlvolle und zarte Leute und doch so voll „Kevanz“ d. h. Nahe.

Die Aktien Wilsons stehen schlecht. Der Untersuchungsrichter hat festgestellt, daß die Briefe Wilsons untergepfunden sind. Die Anlage wird gegen Wilson erhoben; auch der Polizeipräsident Grangon und der Unterchef der Sicherheitspolizei sind in Anklagezustand versetzt. Foubert, Kabinettschef im Ministerium des Innern, soll von dem geheimen Fonds nahezu eine Million unterschlagen haben, zu Privat-Liebhabe ereren. Senator General d'Andlau ist wegen des Ordnungsdelicts zu 5 Jahren Gefängnis, 3000 Frs. Geldbuße und zehnjährigem Ehrenverlust verurtheilt worden; Frau Katuzzi zu dreimonatlichem G. fängnis und 2000 Frs. Geldbuße, Boyle zu viermonatlichem und Frau Courteuil zu zweimonatlichem Gefängnis. Frau Saint Sauvent wurde freigesprochen. Grévy läßt seinen Schwiegerohn fallen, bleibt aber. Der „Temp“ sagt: Präsident Grévy muß bleiben und wir können behaupten, ohne befürchten zu müssen, durch Ereignisse dementirt zu werden, daß er bleiben wird.

In Frankreich zieht sich ein furchtbares Wetter zusammen. Wilson hat schließlich noch einen Fluchtversuch gemacht, man hat ihm jedoch aus dem Ministerium bedeutet, es sei zu spät! Außenblicklich wird nicht nur eine Ministerkrise, sondern allen Entes auch eine Präsidentenkrise befürchtet. Grangon und Goron, der Polizeipräsident und sein Gehülfe, sind ihrer Aemter entzogen worden. Grangon behauptet, er habe weder vor Gericht noch vor der Untersuchungskommission der Kammer die Wahrheit gesagt, um die Minister nicht bloß zu stellen. Der Justizminister Mazeau hat um seine Entlassung gebeten und mit erdrückender Mehrheit hat die Kammer am Donnerstag vor überfüllten Tribünen den Beschluß gefaßt, die Erlaubnis zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Wilson zu geben.

Die Franzosen sagen, Brüssel sei nur die Vorstadt von Paris. Das hat sich der Graf von Paris, der Orleans, gemerkt und bereist diese Vorstadt einzuweilen mit einer großen Orleansischen Zeitung von Neujahr an, um von da aus Paris zu bombardiren und zu erobern. Wir hörten neulich einen Schweizer sagen, wenn die Delans so freigebig wie reich wären, so könnten sie jetzt ganz Frankreich mit ihrem Geld kaufen und den Thron dazu; denn es ist ja alles befechtlich und käuflich, wie sich jetzt zeigt.

Baden.

Emmendingen, 15. November. Heute verließ uns, zum großen Bedauern von Alt und Jung, Herr Vikar Mayer, um als Pastorationsgeistlicher nach Stockach überzuweideln. Er hat während seines 1 1/2-jährigen Aufenthaltes hier sich die Liebe und Achtung der hiesigen Einwohner in hohem Grad erworben. Seinem Vorgelegten war er eine tüchtige Stütze in den vielseitigen Geschäften des Pfarrers und der Dekanatsverwaltung. Auf der Kanzel ein begabter Redner und wahrer Zünger des Herrn, ein lebenswürdiger Gesellschafter im Freundeskreise, war nur eine Stimme des Bedauerns beim Bekanntwerden seiner Veretzung. Möge es ihm in seinem neuen Wirkungskreise wohl ergehen und er Emmendingen in gutem Gedächtniß behalten! (Bad. L.-R.)

Alt-Breisach, 13. Nov. Zu dem bereits oft besprochenen Bau der Kaiserfahrbahn wird der „N. Mülh. Ztg.“ geschrieben: Der Entwurf einer Schmalspurbahn von hier nach Niegel macht in Folge der Zuschußablehnung insbesondere seitens der Gemeinden Endingen und Niegel keine Fortschritte mehr, trotzdem unsere Gemeinde im Verein mit den Gemeinden Burkheim, Sasbach u. s. w. über 60,000 Mark hierfür verfügbar gestellt hat. Man wird schließlich diese Strassenbahn von Sasbach nach Weisweil, statt nach Endingen und Niegel bauen müssen, zum Anschlusse an die, wie es heißt, militärischerseits in Aussicht genommene Völbahn Kenzingen-Schnau-Schlettstadt.

Karlsruhe, 14. Nov. In der gestern unter dem Vorsitze Sr. Exc. Generals v. Degenfeld stattgehabten Sitzung, bei welcher über 30 Mitglieder der Centralvertretung, bezw. Gauvorstände aus allen Landesstellen anwesend waren, wurden die Satzungen des Bad. Militärvereinsverbandes einer eingehenden Berathung und Revision unterzogen, dabei wurde u. a. in Aussicht genommen, daß in Zukunft auch Witwen und Waisen verstorbenen Mitglieder des Verbandes aus der Unterstützungskasse, deren Vermögens durch die Silberlotterie auf 42000 Mark gestiegen ist, in dringenden Fällen Unterstützung erhalten können. Als Festort für den im Jahre 1888 abzuhaltenden allgemeinen Badischen Kriegertag wurde Weinheim an der Bergstraße gewählt. Im Jahre 1886 betrug die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse je 8128.58 Mt. — Immer wieder kommt es vor, daß junge Leute, die zu irgend einem Truppenteil

ausgehoben sind, sich vor ihrer Einstellung verheirathen. Zu einer solchen Berechtigung ist unter allen Umständen die Erlaubnis des Bezirkskommandos einzuholen. Es entsteht jedoch daraus weder für die Ehefrau des betreffenden Rekruten noch für die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder Anspruch auf Unterstützung durch den Staat oder die Gemeinden. Auch wird während der aktiven Dienstzeit keine Rücksicht auf die Verheirathung genommen. Ein Anrecht auf vorzeitige Entlassung erwirkt der Soldat ebenfalls nicht.

Gaggenau, 16. Nov. Vor einigen Tagen fand der 67 Jahre alte Glasmacher Tobias Maurer hier infolge eines Unglücksfalles beim Wasserhöpfen in den Wellen der Murg seinen Tod. Es ist eine längere Reihe von Jahren her, daß Maurer eini, fast an der gleichen Stelle des Flußes, einen jungen Studenten, der beim Rahnfahren in das Wasser gestürzt war, vom Ertrinken rettete. Aus dem jungen Studenten wurde im Laufe der Zeit ein bedeutender Staatsmann; es ist der jetzige Präsident des Bad. Staatsministeriums, S. Exc. Turban. Der hohe Herr hat seinem Lebensretter stets ein freundliches Andenken bewahrt.

Hedelberg, 16. Nov. Bei dem Besuche eines hiesigen, sehr feinen Geschäfts erschien dieser Tage in großer Aufregung ein Herr und besetzte eine ziemlich werthvolle Waare, die eine nahe Verwandte vom ihm bei einem Einkauf kurz vorher heimlich mitgenommen hatte, trotzdem dieselbe über erhebliche Baarmittel verfügt. Der Herr versicherte, seine bedauerliche Verwandte leide an Kleptomanie (krankhaftem Hang zum Diehlen) und bat dringend, den unangenehmen Vorfall als erledigt zu betrachten, ein Wunsch, der ihm seitens des Ladeninhabers auch gerne gewährt wurde. — Nach dem statistischen Jahrbuch für 1885 zählt unser Großherzogthum 1 601 255 Einwohner, darunter 1 004 276 Katholiken, 565 232 Protestanten, 27 104 Israeliten, während die übrigen Einwohner anderen Konfessionen angehören. Die Zahl der männlichen Bewohner ist 782 039, die der weiblichen 819 216.

Fernsichte Nachrichten.

Frankfurt, 14. Nov. In den letzten Tagen kamen ganze Trupps Badener und Württemberger hier durch, welche sich auf dem Wege von Amerika nach der alten Heimath befanden. Sie versicherten, daß sie trotz aller Bemühungen in Amerika keine Arbeit hätten finden können.

Buch a. Ahorn, 14. Nov. Auch hier mußte die Schule geschlossen werden, da 105 Kinder an den Masern erkrankt sind, an welchen bereits zwei gestorben und 2 in Gefahr liegen.

In Siegburg wurden dieser Tage die Schlossarbeiten für das dortige neue Seminar vergeben. Die höchste Offerte betrug 6000 M., mehrere andere über 3000, die niedrigste 1800 Mark, die Differenz also nur die Kleinigkeit von 4200 M.

Zugendliche Selbstmörderin. In Offenbach erhängte sich das 13jährige Mädchen Katharina Schuch. Die Veranlassung zu dieser That soll Furcht vor angebrohrter Strafe gewesen sein, da die jugendliche Selbstmörderin 1 Mark aus der Kasse ihres Vaters entwendet hatte und dafür eine Züchtigung erhalten sollte.

Stuttgart, 17. Nov. Ein großer Brand legte gestern Abend die städtische Lagerhalle vollständig in Asche. Große Quantitäten Hopfen und Hafer sind verbrannt.

Nippes, 12. Nov. Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niesel, zum hiesigen Bürgermeisterramte sich

geben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er vom Schläge getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf todt. Merkwürdig ist, daß das Mädchen schon einen andern jungen Mann, der mit ihr verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisterramte gewesen, als der Bräutigam krank wurde und starb.

Die drei bayerischen Königschlösser sind im letzten Sommer von 75 615 zahlenden Personen besucht worden. Davon entfielen auf Herren-Casernen 45 873, auf Neu-Schwanstein 16 881 und auf den Linderhof 12 861.

Die irischen Mondscheiter treiben es immer toller. Am Dienstag früh drang eine Bande in die Wohnung eines Bäckers in Kirby bei Tralee, riß den Mann aus dem Bett und tödtete ihn vor den Augen seiner Familienglieder. Er hatte seinen Nach regelmäßig bezahlt.

In Airolo kam am vergangenen Freitag Abend ein junges Pärchen aus Mailand an und stieg im Gasthof ab; sofort, nachdem sie ein Zimmer bezogen hatten, feuerte der junge Mann 2 Schüsse aus einem Revolver auf seine Begleiterin und tödtete dann sich selbst. Die junge Dame ist nicht todt, aber es bleibt wenig Hoffnung, sie zu retten.

(Neuntausend Menschen ertrinken.) Aus London wird telegraphirt: Hier sind Nachrichten aus Schanghai eingetroffen, welche von einer entsetzlichen Katastrophe berichten, herbeigeführt durch eine große Ueberschwemmung des Hoang-ho-Flusses. Die Fluthen des Hoang-ho nahmen in der letzten Woche in schreckenerregender Weise zu und mit dem Aufgebote aller Kräfte wurde von vielen Tausenden von Menschen an der Ausbesserung der Dämme gearbeitet. Den herandrängenden Fluthen vermochten sie jedoch nicht Stand zu halten und an zwei verschiedenen Landstrichen wurden im Ganzen 9000 Menschen von den über die Dämme mit furchtbarer Gewalt fortschreitenden Wogen hinweggeschwemmt. Die Ueberschwemmung hat mehr als 100,000 Chinesen der tiefsten Nothlage preisgegeben.

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgehalt empfehle ich: **Hoffeld, Dastroben** (ganz Seide) **Mt. 16.80 v. Robe**, sowie Mt. 22.80, 28. —, 34. —, 42. —, 47.50 nadelfertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; denn ich tausche nach dem Best um, was nicht convenirt. Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen umgebend. Seidenfabrik-Dépot G. Henneberg (R. u. R. Hofier), Zürich.

Wir bitten ergeben, gest. Aufträge auf Druck von

Neujahrskarten, Neujahrsbriefen,

Monogrammpapier, Visitenkarten, Rechnungen u. s. w.

jetzt schon an uns gelangen lassen zu wollen, um unsere geehrten Kunden pünktlich und gut bedienen zu können.

A. Dölter's
Buch- & Steindruckerei.

Cheville-Tücher, Charpes, Wolltücher, Plüsch- und Cheville-Kragen.

Spitzen	Auf unsere Firma bitten genau zu achten.	Hamburger En gros-Lager Julius Eckmann & Co., Freiburg, Kaiserstrasse 36, Total des Herrn Joh. Klingele Wtw. Größtes u. billigstes Geschäft der Branche am Platz. Täglicher Eingang von Neuheiten.	Auf unsere Firma bitten genau zu achten.	Kragen
Bänder				Manchetten
Posamenten				Cravatten
Plüsch				Strickgarne
Sammt				Strümpfe
Feder und Pelz				Socken
Befas				Capotten
Futterstoffe				Unterröcke
Säckelgarne				Schwarze
Schürzen				Tricotailen
Corsetten				Tricotkleider.
Handschuhe.				

Normalhemden, Normalhosen, Unterjacken, Jagdwesten für Herren und Damen.

Grosses Lager in vorgezeichneten leinen Arbeiten als: Tischläufer, Buffet- und Commodedecken etc. etc.

Gelegenheitskauf!!

Ich habe noch ca. 200 Winter-Mäntel für Damen auf Lager, bestehend aus feinen Tuch, Plüsch, Kammgarn, Kurl- und Soloil-Stoffen mit Pelz, Plüsch, Astrachan und Posamenterie reich garnirt, 130-145 cent. lang, welche, um damit vollständig zu räumen, um die Hälfte des reellen Werthes verkaufe.

Freiburg, **S. Pollock**, Freiburg,
Schusterstrasse. Schusterstrasse.

Herren- und Damen-Confection.

NB. Ferner mache auf eine Parthie garantirt ächter Feepelz-Räder, lose und hinten anliegend, welche unter dem Ankaufspreis abgebe, aufmerksam.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Novbr.,
Vormittags 1/2 9 Uhr
werde ich im Gasthaus zur „Sonne“
in Bretenthal
20 Sester Kartoffeln, 15 Sester
Roggen, 2 Sester Weizen, 30 Rilo
Sped und sonst noch verschiedne
Fahrrisse
gegen Baarzahlung im Vollstredungs-
wege öffentlich versteigern.
Emmendingen, den 18. Nov. 1887.
Galler, Gerichtsvollzieher.

Aus Auftrag

habe ich 33 Nr 93 Meter Ader
im Salmweg und 8 Nr 67 Meter
Ader in der Rothhalben zu ver-
kaufen oder zu verpachten
A. Dölter.

Denaturirten

Sprit

empfehl billigt

G. F. Rist,
Inhaber Ab. Herrmann.

Bu vermietthen

der zweite Stock, bestehend in zwei
oder drei Zimmern, Küche, Speicher
und Keller bei

Schneider Breithaupt.

Ein schöner

Jagdhund,
kurzhaarig, schwarz, Hühner-Vorstech-
hund, 3/4 Jahr alt, sehr gelehrig, wird
billig verkauft oder gegen einen schönen
Wachtelhund oder andern Haushund
vertauscht. Näheres auf der Gant-
pinneret Emmendingen.



Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem so schnellen Dahinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Jakob Heinrich Hartmann,
sowie für die Blumen Spenden und die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte drücken ihren tiefgefühlten Dank aus

Karl Hartmann in Luzern.
Wilhelm Hartmann.
Emmendingen, den 20. November 1887.

Landwirthschaftl. Bezirksverein

Emmendingen.

Sonntag, den 27. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Gasthaus zu den „drei Königen“ dahier eine landw. Besprechung über

Fütterung

statt, zu der wir die Mitglieder unseres Vereins und Freunde der Landwirthschaft hiemit höflichst einladen. — Im Anschlusse an diese Besprechung kommen die bei der diesjährigen staatlichen Prämiiung zuerkannten Preise zur Berthelung.

Der Vorstand:
P. Gsell.

Melzgerlehrling

kann sofort eintreten (ohne Lehr-
geld).
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Man prüfe

Java.

Das einzig wirkl. Kaffee-Ertrag-Mittel.
Sehr gesund. Bequamschheit von ver-
eideten Gerichtschemikern. Man braucht
von Java nur die Hälfte als v. Kaffee.
Preis p. 1/4 Pfd. Mt. 1, p. 1/2 Pfd. 50 Pf.
Man achte auf d. Firma: **P. Schwinn,**
Barmen und hüte sich vor minder-
wertigen Nachahmungen. Zu haben
in Emmendingen bei G. F. Rist, Zub.
Albert Herrmann; Frau W. Galler.

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Ein schönes Mutterkalb,

Simmenthaler Rasse, zum Aufziehen
hat zu verkaufen
Rathschreiber Weyh
in Wasser.

Berlora

ging letzten Samstag Abend zwischen
Forchheim und Niegel eine **blaue
wollene Pferddecke.**
Abzugeben an d. Exped. d. Bl.

Heute Abend Anstich

von
ei neuem Gebräu
(Münchener Brauerei).
Brauerei Bauk
(F. Müll).

Christbaum-Confect!

(delikat im Geschmack u. reizende Neu-
heiten für den Weihnachtsbaum).
Kiste enthält ca. 440 Stück, versende
gegen 3 Mark Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Kaubachstrasse, 33, 1.

Spiel-Karten

**Piquet, Gego, Whist
und L'ombre**
von den gewöhnlichsten bis zu den
feinsten Sorten, in großer Auswahl
vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Bettmäßen

Mein Knabe litt von Jugend auf an
Bettmäßen, Malschwäche, welche trotz
verschiedener angewandter Mittel nicht
weichen wollten. Schließlich nahm Herr
Bremder, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz,
den Knaben brieflich in Behandlung. Der
Erfolg war ein ausgezeichnete; von Nacht
zu Nacht besserte es und in kurzer Zeit
waren beide Uebel vollständig verschwun-
den. Die Mittel waren durchaus un-
schädlich. **Hob. Rüdiger.**
Schwäbisch b. Steffisburg, im Sept. 1885
Adresse: „Vermieder postlagernd Constanz“

Er scheint:
Dienstag, Donners-
tag und Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

die einspaltige Son-
ntagsbeilage oder deren
Raum 10 Bfa.
bei Wiederholungen
Abatt.

Nr 139. Emmendingen, Donnerstag, 24. November 1887.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für den Monat **Dezember** werden von allen Postanstal-
ten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 21. Nov. Bismarck's Untersuchung des Auswurfes aus dem Halbe des Kronprinzen ergab keine Spuren von Krebszellen. Professor Schroetter in Wien hat dem Kaiser und dem Kronprinzen Vortrag über die Krankheit uneres deutschen Kronprinzen gehalten, beide waren tief ergriffen. Schroetter war es auch, der in San Remo von dem Consilium der Aerzte über das Ergebnis der Verablung die Eröffnung zu machen beauftragt war. Als er von „Neubildungen“ sprach, fragte ihn der Kronprinz, der still und unbeweglich zugehört hatte, plötzlich: „Sagen Sie, Herr Professor, ist es der Krebs?“ Schroetter erwiderte: „Kaiserliche Hoheit, es ist eine böartige Neubildung.“ Einen Moment lang schweig der Kronprinz, nichts verrieth den Eindruck der eben gehörten Worte; nur Ober-Stabsarzt Dr. Schrader, der in der Ecke des Zimmers stand, konnte sich nicht mehr beherrschen und weinte bitterlich. Der Kronprinz selbst blieb in seiner Ruhe, für welche Schroetter nicht genug Worte der Bewunderung findet, wie er überhaupt von der unvergleichlichen Haltung des Kronprinzen begeistert ist. „Es war der furchtbare Augenblick meines Lebens!“ sagt der Gelehrte erschüttert, wenn die Rede darauf kommt. Dann aber fügt er auch jedesmal hinzu: „Einen so großartigen Charakter, einen solchen Helden, wie den deutschen Kronprinzen, wird man kaum bald wieder finden können. Das ist antike Größe, die Jehen zur Bewunderung zwingen muß!“ Als der Kronprinz endlich Schroetter mit Händedruck und Dankesworten entließ, eilte ihm die Kronprinzessin nach und sagte thranenden Auges: „Nie werde ich vergeßen, wie gut und zart Sie meinen armen Mann vorbereitet haben. Ich bin Ihnen dankbar für mein ganzes Leben!“ Weiter konnte die hohe Frau nicht sprechen, ein Thranenström erstickte ihre Stimme.

Der Jar hat Berlin am Freitag Abend bereits wieder verlassen, aber die Presse wird an seinem Besuch noch lange genug zu denken und zu rathen haben. Es war, wie schon wiederholt gesagt, in politischen Kreisen in Berlin bis zum letzten Augenblick zweifelhaft, ob Fürst Bismarck mit dem Kaiser von Russland anders als in einer formellen Begrüßung, also etwa bei dem Galadiner zusammenkommen werde. Die Zweifel darüber sind nunmehr völlig gelöst, Fürst Bismarck ist, nachdem vorher der Generaladjutant des Jaren bei ihm gewesen war, am Freitag Nach-

mittag vom Jaren empfangen worden, und die Unterredung hat nach einigen Angaben dreiviertel Stunden, nach anderen noch länger gedauert. Was die Letter der Politik der beiden mächtigsten Reiche in dieser Zeit miteinander gesprochen haben, wird natürlich zunächst Geheimniß bleiben. Das aber steht fest: das Wetter und ihr Befinden dürfte den Gegenstand ihrer Unterhaltung nicht gebildet haben. Fürst Bismarck gilt mit Recht als ein Meister in der Kunst Menschen zu beurtheilen und zu behandeln, und wenn auch in der letzten Zeit und heute noch offiziös in schroffer Form erklärt worden ist, wir hätten keinen Grund, Ausfluß zu einer Aenderung seiner Politik zu veranlassen, wir seien diplomatisch und militärisch auf diese Politik eingerichtet, so wird man doch annehmen dürfen, daß es dem Reichskanzler, nachdem er nun einmal Gelegenheit gehabt hat, den Jaren zu sprechen, gelungen sein wird, zum mindesten auflärend auf ihn zu wirken und damit der friedlichen Politik zu dienen, die wir verfolgen. Sollte sich herausstellen, was jetzt mehrfach behauptet wird, daß Fürst Bismarck Berlin bald wieder verläßt, so würde dies die Annahme bestärken, daß er, wenn auch nur „auf Befehl des Kaisers“, so doch hauptsächlich des Jaren wegen gekommen ist. Der Anbrang des Publikums, das sich vom letzteren Bahnhof zum Brandenburgerthor die Linden entlang aufgestellt hatte, war weit geringer als sonst bei ähnlichen Anlässen und stand in augenfälligem Mißverhältnis zu dem kolossalen Aufgebot der Polizei in Uniform und Civil. Jeder dritte Mann ein Schuhmann und jeder vierte ein „Geheimer“, wie die Berliner die trotz ihrer Civilkleidung doch leicht erkennbaren Beamten nennen. Ein aufmerksamer Beobachter hatte den Eindruck, als ob in Berlin ein Kongreß deutscher und russischer Polizeibeamten stattfände. Abperrungsmaßregeln von ähnlicher Strenge und Ausdehnung haben bisher noch nicht stattgefunden. Es ist wohl auch keine Täuschung, daß der Jar, als er neben dem Prinzen Wilhelm im offenen Wagen dahinfuhr, nicht nur ernst und fast finster ausah, sondern auch mit einer gewissen Scheu die Reihen des Publikums musterte. Wie anders klingt das Hoch, wenn bei festlichen Gelegenheiten unser Kaiser oder Kronprinz sich zeigt. Alexander III. ist eine überaus stattliche Erscheinung, ein hellblonder Vollbart umrahmt das regelmäßige Gesicht. Der Ruf, der der Gemahlin Alexanders III. als Frau vorausgeht, hat nicht übertrieben. Niemand würde in ihr die Mutter eines bereits großjährigen Thronfolgers vermuthen, so mädchenhaft ist ihre Erscheinung. Eine schlante Figur, ein schmales, feingeschnittenes Gesicht, große, dunkle, freundlich grühende Augen. Personen, die sie vor 20 Jahren als Braut gesehen haben, betunden, daß die Jahre sehr schonend an ihr vorüber gegangen sind.

Ein Zeichen der politischen Lage ist es, daß die Herstellung der Militärgewehre in Spandau mit voller Beschleunigung und Energie

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weizsäcker. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung)

„Ich weiß das, Ernst!“
„Und jetzt ist irgend ein neuer Kummer hinzugekommen. Sagt Dir Dein Herz nicht, daß Du mir vertrauen kannst, daß Dein Mangel an Vertrauen mir viel größeren Schmerz bereiten muß, als was immer Du mir sagen könntest?“
„Ernst, o Ernst!“ schluchzte sie konvulsivisch, „wenn Du mich weniger lieben würdest!“
„Still!“ bat Lilla mit heiserer Stimme. „Du weißt nicht was Du sprichst. Wally! Ich könnte Dich nie weniger lieben und Nichts würde meine Neigung zu Dir abzuwächen. Ist es die Furcht davor, was Deine Lippen verriegelt? Es giebt nur eine unzerstörliche Sünde und die ist die Unfähigkeit, Du mußt vollständigem Vertrauen zu mir haben, Geliebte! Du bist nicht ganz mein eigen, so lange Du ein Geheimniß besitzt, welches Dich reinigt und das Du mir nicht anvertraust. Fordere ich zu viel von Dir, Wally? Bin ich nicht Dein Gatte, — nicht der Mann, welchen Du liebst?“
Er neigte sich über sie, seine Lippen berührten die ihrigen: sie weinte jetzt nicht mehr, sondern lag nur zitternd in seinen Armen. Ihr Antlitz war todtbleich und sie schloß die Augen, als vermöge sie es nicht, den auf sie gerichteten Blicken des Gatten zu begegnen. Doch jedes Wort, welches er sprach, drang in ihre Seele wie ein zweifelhafte Schwert und als seine Lippen abermals die ihrigen berührten, flog eine dunkle Gluth in ihre Wangen; dann schlug sie die Augen auf und sah ihn groß an.
„Mein Gatte, — mein Geliebter!“ flüsterte sie leise, aber kein Laut weiter wollte sich ihren Lippen entringen. Es war ihr, als ob es sie mit heiserer Schwere in den Abgrund, vor dessen gähnender Tiefe ihr Schwimmbrett, als strecke sich die Hand eines Dämons nach ihr aus, um sie hinwegzureißen von dem Herzen, daran — ach, wie fühlte sie quälend beulicht, als in dieser Stunde — einzig ihre Heimath war; von dem Herzen, daran sie allein Ruhe und Frieden fand und das sie doch für immer von sich stieß sobald sie jenes Bekannte sprach, das sie von dem Mann ihrer Liebe trennte auf immerdar und das doch nicht ungesprochen blieben konnte und durfte, — selbst um die Seligkeit des Himmels nicht!

Graf Wille, dem das ganze Wesen seiner jungen Gattin, die er abgöttisch liebte, ein Räthsel war, hatte Mühe, seine Unruhe zu bemessen aber er mußte sich selbst überwinden, wollte er sie nicht noch mehr erschrecken, wie sie es schon zu sein schien. So, sich fassend, sprach er nicht, sondern strich ihr nur zärtlich die Haare aus der Stirn; Wally aber drückte das Haupt fester an seine Schulter und flüsterte:
„Mein ganzes Leben, Ernst, ja, bei Gott, es gehört Dir!“ Nach einer Pause fügte sie zitternd hinzu: „Wirst Du mir Zeit lassen, ein klein wenig Zeit!“
Er drückte sie liebevoll an sich.
„Geliebte, ja aber laß die Frist nur kurz werden; ich kann ein langes Hangen und Bangen nicht ertragen!“
Sie richtete sich einen Augenblick empor.
„Wenn ich die Kraft hätte es Dir jetzt zu sagen, so würde ich es thun, aber ich fühle mich krank vor lauter Schmerz. Mir schwindelt und der Kopf thut mir weh. Trosthem giebt es ein Etwas, das doch um jeden Preis heute noch gesagt werden muß.“
„Später, Geliebte, ich will warten; ruhe Dich vor Allem aus.“
„Und er zog sie liebevoll von Neuem in seine Arme. Walle fünf Minuten lag Wally regungslos da; als sie endlich sprach, war es ein leises Flüstern, das über ihre Lippen kam:
„Ernst, ich habe unrecht gehandelt an Dir, aber Du darfst nicht denken daß —“
„Wally!“
„Grenzenloser Schmerz verrieth sich in seiner Stimme.“
„Du, nein, nein,“ flüsterte sie, „daß ich Dich verrathen, das kannst, das wirst Du nicht denken, aber ich muß es doch klar und deutlich aussprechen, daß es nicht der Fall ist, denn Du sollst auch nicht eine Sekunde lang einen solchen Zweifel hegen können!“
„Ich vermöchte es auch nicht, Wally, — ein Zweifel an Deiner Liebe wäre mein Tod! Was immer Du mir zu sagen haben mögest, ich halte unumwunden an dem Glauben fest, daß kein Leben makelloser sein kann, als das Deine. Jede Dein Antlitz empor und blühe mich an, mein geliebtes Weib!“
„Und wieder begegneten sich ihre Lippen in einem heißen thimigen Kusse.
„Dann gab Lilla sie frei und erhob sich.
„Du bist müde und erschöpft, Geliebte, — komm Du beharst des Schlafes; morgen wirst Du Dich kräftiger fühlen. Sei überzeugt, daß ich gebuldig bleiben